



Heinrich Villiger besucht sein Werk in Indonesien. 850 Beschäftigte zählt sein Betrieb. Arbeiterinnen schneiden Deckblätter für Zigarren und Zigarillos zu.

Vom Stumpfenland in die weite Welt

Die erstaunliche Geschichte Heinrich Villigers, der im Alter von 82 Jahren noch immer nicht genug hat vom blauen Dunst

VON BEAT SCHMID (TEXT UND BILDER)

Mit 82 Jahren nimmt er noch Strapazen auf sich, die sich andere längst nicht mehr antun. So reist Heinrich Villiger für zwei Tage nach Indonesien für die Eröffnung eines neuen Tabakwerks. Der 18-Stunden-Trip über Singapur nach Surabaya im Osten der Insel Java scheint Villiger nicht wirklich zu ermüden. Ein kurzes Powernap im Hotel und schon

stürzt er sich in die tropische Hitze der Millionenstadt.

Die erste Station der Stadtrundfahrt ist eine Kretek-Fabrik, die sich in einem alten Kolonialbau der Holländer befindet. Hier werden die landestypischen Nelken-Zigaretten vollständig in Handarbeit gefertigt. Die Arbeitsabläufe sind irrwitzig schnell – zehn Zigaretten pro Minute müssen die Arbeiterinnen schaffen. Villiger schaut still und fasziniert

zu: «Ob die auch in der Nacht so nervös herumzappeln?» In Indonesien arbeiten mehrere 10 000 Menschen in Kretek-Fabriken, einem riesigen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung in Jakarta.

IM OBEREN WYNTENTAL, dem Stumpfenland der Schweiz, ruht die Handarbeit fast vollständig. Das Volumen hat bescheidene Ausmasse angenommen. In Villigers Betrieb im Pfeffikon werden noch die legendären «Chrummen» von Hand gezöpft. Das war vor 125 Jahren anders, als Villigers Grossvater den Grundstein des Tabakimperiums legte. Damals trieb der Niedergang der Textil-industrie Familien in die Armut. Im Tabak fanden sie ein neues Auskommen. «Das war auch ein Beschäftigungsprogramm», sagt Villiger. Sein Grossvater investierte früh in neue Maschinen. Zahlreiche Fabrikationsbetriebe mussten aufgeben. Als Heinrich Villiger 1950 ins Geschäft einstieg, gab es noch dreissig Betriebe im Wyntental, jetzt noch zwei.

Seit über 10 Jahren lässt er in Indonesien produzieren. Der Ngoro Industrial Park liegt eine knappe Autostunde ausserhalb von Surabaya in einer Freihandelszone. Draussen vor dem Eingang des Parks demonstrieren Arbeiter mit Megafon und Transparenten für mehr Lohn. Die Provinzregierung habe den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 38 Prozent versprochen, sagt Kees Valk, der Werksleiter vor Ort. Doch das reicht den Gewerkschaften nicht, sie verlangen nochmals 30 Prozent. Eine Arbeiterin verdiene umgerechnet zwischen 200 und 300 US-Dollar und gehöre damit bereits zur Mittelschicht.

Valk erklärt, dass der Betrieb zusätzlich Sozialleistungen wie Pensionskasse und medizinische Versorgung biete. Für den gebürtigen Holländer sind die jüngsten Forderungen eine «ernsthafte Gefahr». Textilfirmen haben sich bereits aus Indonesien verabschiedet und die Produktion nach Bangladesch oder Afrika verlagert.

Als Villiger in Indonesien anfang, war das Preisniveau noch deutlich tie-

fer. Die Kosten für den Bau der ersten Fabrik beliefen sich auf ein paar hunderttausend Franken. Villiger startete mit 75 Mitarbeitern, heute sind es 850. In zwei Jahren soll das Werk 1150 Mitarbeiter beschäftigen. Dafür braucht es diese neue Halle.

Der Grandseigneur des Tabaks, im traditionellen Batikhemd gekleidet, wird von seinen Angestellten fast wie ein Popstar verehrt. Junge Arbeiterinnen mit Kopftuch drängen sich an seine Seite, um ein Foto mit ihm zu machen. Das Fernsehen und die lokalen Medien sind da. Eine Vertreterin der Bezirksregierung ist ebenfalls vor Ort sowie der lokale Imam, der das Gebäude mit einem Gebet einweihet. Auch zahlreiche Geschäftspartner wohnen dem Zeremoniell bei. Aus Bremen angereist ist Kaufmann Hans Georg Vassmer, der Villiger seit Jahrzehnten mit Roh-tabak versorgt. Extra aus Jakarta eingeflogen ist der Schweizer Botschafter Heinz Walker, der Villigers Investitionen als erfolgreiches Rollenmodell preist. Insgesamt gibt es 70 Schweizer Unternehmen in Indonesien.

IN DER NEUEN WERKSHALLE laufen die 45 Maschinen bereits im Dreischichtbetrieb. Im Endausbau werden es 120 sein. Die Maschinen stanzen Tabakblätter aus, die auf Bobinen aufgewickelt werden. Diese werden nach Europa verschifft, wo sie in den Villiger-Werken in Deutschland um

die Zigarillo-Rohlinge gewickelt werden. Um möglichst eine grosse Ausbeute für die teuren Deckblätter zu erzielen, müssen sie von Hand auf die Stanzformen gelegt werden. Heinrich Villiger geht durch die neuen Hallen. Er bleibt stehen und tauscht sich seinem Ingenieur Egon Schwerdtle aus, wie man den Produktionsprozess noch effizienter machen kann. Es ist ein Rappenbusiness.

DIE MENGEN, die verarbeitet werden, sind gigantisch. Das Ziel ist es, bis zu 500 Millionen Zuschnitte pro Jahr zu fertigen. Die gesamte Jahresproduktion von Villiger Söhne belief sich 2012 auf 1,4 Milliarden Zigarren und Zigarillos. Die Produktion wächst in rasantem Tempo: 2010 war es noch eine Milliarde. Ein Grund ist die Tabaksteuer: In vielen Ländern werden Zigarillos deutlich geringer besteuert als Zigaretten.

Heinrich Villiger, der sein ganzes Leben dem Tabak widmete, macht sich Sorgen um die Zukunft der Tabakbranche. Margaret Chan, die Chefin der Weltgesundheitsorganisation, will das Rauchen ausrotten. «Ihr Ziel ist eine tabakfreie Gesellschaft», sagt Villiger. Auf seinen Betrieb bezogen meint er sorgenvoll: «Was ist in den nächsten 125 Jahren? Wird dann auch noch geraucht?»

Über seine persönliche Zukunft macht sich der bald 83-jährige weniger Gedanken. «Ich bin Alleinaktionär.» Noch offen sei, wie es «nachher» weitergehe. «Ich habe ein normales Testament, wie es im Gesetz steht.» Villiger hat vier Kinder, die als Nachfolger nicht infrage kommen. Clemens Gütermann, der Delegierte des Verwaltungsrats, ist seit bald einem Jahr an Villigers Seite. Er stammt aus einer Unternehmerfamilie und kennt die unterschiedlichen Interessen. Er soll den Betrieb in die Nach-Villiger-Ära führen.

Doch man merkt es dem Patron an, mit einem baldigen Abtritt ist nicht zu rechnen. «Ich arbeite nur noch aus Spass – und weil ich muss», sagt Heinrich Villiger mit einem Lächeln, das ihn um Jahrzehnte jünger macht.

INSERAT

STIL, RAUM UND FAHRSPASS
FÜR DIE GANZE FAMILIE.
BELIEVE IT.



INKLUSIVE GRATIS
LEDERPAKET AUF DEM LTZ.

CRUZE STATION WAGON
AB CHF 19'900.-*



chevrolet.ch

*Cruze Station Wagon 1600 LS, 5 Türen, 1598 ccm, 91 kW/124 PS, CHF 19'900.-, Verbrauch gesamt: 6.4 l/100 km, CO₂: 151 g/km, Energieeffizienz-Kategorie D, Abbildung zeigt: Cruze Station Wagon 1700 VCDi LTZ, 5 Türen, 1686 ccm, 98 kW/134 PS, CHF 30'700.-, Verbrauch gesamt: 4.5 l/100 km, CO₂: 119 g/km, Energieeffizienz-Kategorie A, CO₂-0 aller verkauften Personwagen in der Schweiz: 153 g/km.



CHEVROLET

